



Säue vor die Perlen

Ein rasantes Theaterspektakel in Freilicht & Kunstlicht

Rüpelspiel nach 'Herr Peter Squenz' von Andreas Gryphius

**Eigenproduktion 2006/2007 von Tourneetheater Baselland
Projektkonzeption Stand 11. Mai 2006**



Inhalt

Stück.....	3
Künstlerische Idee	3
Hintergründe	4
Andreas Gryphius	4
Pyramus und Thisbe	4
Posse	5
Mitwirkende	5
Auf der Bühne	5
Vor und hinter der Bühne	5
Kurzporträts	6
Umsetzung	7
Ausgangslage	7
Inszenierung	7
Regie	8
Schauplätze.....	9
Bühnenbild und Technik	9
Zeitplan und Aufführungen.....	10
Kontakt.....	10
Stückvorlage.....	10

Stück

Unter der Leitung des selbsternannten Schreiberlings und 'Regisseurs' Ignoratus Esau Schwab studieren sechs Handwerker Ovids Liebesdrama von Pyramus und Thisbe ein, um es am königlichen Hof vorzutragen. Ihr Verständnis von Theater ist beschränkt, der Umgang untereinander derb und die Rezitation dilettantisch. Umso glühender der Eifer, mit dem der bedeutungsgeladene Epos umgesetzt wird. Auch der Mond, ein Löwe, ein Brunnen und die Trennwand zwischen den unglücklich Liebenden sind von Schwab als grosse und textreiche Rollen angelegt.

Schliesslich darf er sich am Königshof um den Auftritt bewerben. Dabei prahlt er mit umfassender Bildung und gibt an mit seiner Truppe über ein grosses Repertoire an Stücken zu verfügen. Die königliche Gesellschaft durchschaut die unbeholfenen Tricks, wittert amüsante Unterhaltung und beschliesst die Tragödie von Pyramus und Thisbe am Hof "aufzusagen" zu lassen.

Bei dem nun folgenden stümperhaften Auftritt der Handwerker bleibt das erwartete Amüsement nicht aus, passieren doch allerhand "Säue", wie die zahlreichen Bühnenpannen von Schwab bezeichnet werden: die Akteure reagieren auf die Zwischenrufe der Zuschauer, indem sie ihre Darstellung rechtfertigen und 'dramaturgische' Erklärungen abgeben, sie vertauschen oder vergessen gar die Reime und prügeln sich schliesslich auf offener Bühne.

Die unfreiwillige Komik sorgt durchaus für Belustigung, entlarvt aber auch das blasierte Kunstverständnis am Königshof.

Künstlerische Idee


Ein mittelalterliches Phantasiemilieu bildet den Hintergrund für die absurde Komödie. Die Handwerker stehen für ungebrochene naive und überschäumende Spiellust, die auch musikalisch zum Ausdruck kommt, während der Königshof den gehobenen, distinguierten Geschmack verkörpert.

Am Beispiel von "Pyramus und Thisbe", eines die Menschheit seit Jahrtausenden beschäftigenden literarischen Stoffs, werden die Unterschiede der Auffassungen geradezu grotesk: auf der einen Seite die plump-derbe Umsetzung der Geschichte, reduziert auf ihren äusserlichen Verlauf und die gutgemeinten handwerklichen Bemühungen um die 'richtige' Ausstattung – wobei der eigentliche Vortrag mehr über das Theaterverständnis der Agierenden als über seinen Inhalt aussagt –, auf der anderen Seite das aristokratisch 'feine' Kunstempfinden, die sich selbst bespiegelnde pathetische Seele und die Sehnsucht nach perfekter Illusion.

Letztlich enthüllt sich auf beiden Seiten die Eitelkeit der anwesenden Personen innerhalb ihrer Lebenswelt. Am deutlichsten tritt sie bei Ignoratus Esau Schwab zutage, der sich selbst am Bildungsstand der aristokratischen Gesellschaft misst und darin zu bestätigen sucht.

Dem Motiv des 'Theaters im Theater', der naiven Spielfreude, des kreatürlichen Verwandlungstriebes und des zutiefst volkstümlichen Kunstverständnisses kommt besondere Bedeutung zu. Im Zentrum stehen die 'Rüpel' und ihre Lebenswelt, während das Milieu des auf Stelzen daherkommenden königlichen Hofes eher dazu dient, die derben Handwerker noch mehr in den Vordergrund zu heben.

Ohne dabei ins Lächerliche gezogen zu werden, tragen die tölpelhaften Akteure und ihre unfreiwillige Komik zur Erheiterung – nicht nur des königlichen – Publikums bei. Ganz im mittelalterlichen Sinne reissen sie als 'natürliche Narren' (im Gegensatz dazu bezeichnete man die sich dumm stellenden Menschen als 'künstliche Narren') ihre Possen und ergötzen damit das Publikum.



Möchte man sie gemäss dem von uns aktualisierten Titel als 'die Säue' identifizieren, erfasst man nur eine traditionelle Interpretationsebene. Unter einem anderen Blickwinkel sind die Rüpel die vom Publikum geliebten Perlen, während die Frage nach den Säuen durch die Königsfamilie beantwortet wird. Diese ist nicht bereit die, wenn auch beschränkte, Leistung der Handwerker anzuerkennen, sondern honoriert nur die addierten 'Säue', also die gesammelten Pannen der Theatertruppe.

Eingedenk des Titels wurden schliesslich viele weitere im deutschen Sprachgebrauch übliche Konnotationen des Begriffs 'Sau' in den Stücktext eingewoben.

Hintergründe

Andreas Gryphius

Der Barockdichter, eigentlich 'Andreas Greif', wurde 1616 in Schlesien geboren und starb 1664 ebenda.

Der dreissigjährige Krieg vertrieb Gryphius aus seiner Heimatstadt. Erst 1632 konnte er sein Leben in Fraustadt (heute Wschowa, Polen) einigermassen geregelt fortsetzen.

1649 heiratete Gryphius in Fraustadt Rosina Deutschländer. Mit ihr hatte er vier Söhne und drei Töchter. Sein ältester Sohn Christian Gryphius sollte später das Werk seines Vaters stellenweise überarbeiten und veröffentlichen.

1662 wurde Gryphius durch Herzog Wilhelm IV. von Sachsen-Weimar in die Fruchtbringende Gesellschaft aufgenommen; sein Gesellschaftsname war *Der Unsterbliche*.

Gryphius thematisierte in seinen Tragödien und Gedichten das Leid und den moralischen Verfall, während des dreissigjährigen Krieges. Daneben findet sich in seinen Werken der wiederholte Hinweis auf Eitelkeit und Vergänglichkeit allen menschlichen Schaffens und Strebens - ein für die Epoche des Barock typisches Motiv der Vanitas. Exemplarisch dafür ist Gryphius' Gedicht "Es ist alles eitel".

Pyramus und Thisbe nach 'Metamorphosis' von Ovid

In Babylon wuchsen Pyramus und Thisbe in benachbarten Häusern auf. Sie verliebten sich ineinander, aber ihre Familien erlaubten ihnen nicht zu heiraten. So trafen sie sich heimlich und verständigten sich durch Zeichen. In der gemeinsamen Wand befand sich eine Ritze, durch die sie sich nächtelang zuflüsternten. Eines Nachts beschlossen sie, dass sie fliehen wollten und vereinbarten, sich am nächsten Abend am Grab des Ninus zu treffen.

Thisbe kam als erste dort an, setzte sich unter den grossen Maulbeerbaum gleich beim Grab und wartete. Es war ein wunderschöner Baum mit schneeweissen Früchten. Plötzlich erschien eine Löwin mit blutigem Maul. Thisbe floh und verlor dabei ihren Schleier, den die Löwin zerriss. Als Pyramus kurz darauf bei dem Grab eintraf, fand er bloss den blutigen und zerfetzten Schleier. Er glaubte, dass er am Tod seiner Geliebten schuld sei, nahm sein Schwert und mit den dramatischen Worten "Eine Nacht wird gleich zwei Liebende vernichten..." stiess er sich das Schwert in den Leib. Das Blut schoss empor und färbte die weissen Früchte des Maulbeerbaumes mit purpurroter Farbe.

Als Thisbe zurückkehrte um ihrem Geliebten von der grossen Gefahr zu erzählen, der sie gerade entronnen ist, entdeckte sie die Leiche von Pyramus. Sie umarmte den geliebten Körper, mischte sein Blut mit Tränen und rief, während sie sein bleiches Gesicht küsste: "Deine Hand und deine Liebe haben dich zugrunde gerichtet; auch meine Hand und meine Liebe sind stark. Ich werde dir folgen. Und du, Baum, bewahre die Zeichen des Blutes und habe auf immer

dunkle und der Trauer angepasste Früchte, ein Andenken an zweifach vergossenes Blut!" Nachdem sie das noch warme Schwert an die Brust gesetzt hatte, stürzte sie sich in das Schwert.

Die Eltern bestatteten die Asche des unglücklichen Paares in der gleichen Urne. Und seit diesem Tag ist die Farbe der Maulbeeren rot.

Der Tod von Pyramus und Thisbe ist das erste Beispiel eines tragischen Missverständnisses. Das Motiv wird in der ganzen Weltliteratur immer wieder aufgenommen. Das bekannteste ist sicher 'Romeo und Julia', deren Geschichte sich fast vollständig mit dem Original von Ovid deckt.

Weitere bekannte Bearbeitungen des Stoffes finden sich in Shakespeares 'Sommernachtstraum' und eben auch in 'Herr Peter Squenz' von Gryphius.

Posse

Das Schimpfspiel 'Herr Peter Squenz' gehört der Gattung der Posse an, einer derb-komischen Theaterform, die von Übertreibungen lebt. Die Posse entspringt dem Naiven, einer der Natur verbundenen Kraft, und dem Volkstümlichen. Sie stellt das unverwüstlich Heitere dar.

In der Antike war die Posse das Satyrspiel, das einer Trilogie von Tragödien folgte, um die vorangegangene ernste Handlung zu kommentieren und zu karikieren.

Die Posse hat ihre Wurzeln im Fasnachtsspiel, bei dem der Menschentyp des Bauerntölpels besonders beliebt war und das ursprünglich oft von Handwerkern gespielt wurde. Ab dem 16. Jahrhundert verarbeitete das Fasnachtsspiel gerne bekannte antike Stoffe.

Mitwirkende

Auf der Bühne

Ignoratus Esau Schwab

(= Peter Squenz)

Jupp Saile*, Basel BS

Handwerker

Alain Bernet, Basel BS

Jürg Breisinger, Zunzgen BL

Toni Hunziker, Thürnen BL

Marc Tschudin, Riehen BS

Michael Mittag, St. Louis F

Peter Hägler, Bretzwil BL

König

Albi Kern, Basel BS

Königin

gestrichen

Prinz

Simon Grossenbacher, Breitenbach SO

Prinzessin

Bettina Feddern, Basel BS

Hofmarschall

gestrichen

Vor und hinter der Bühne

Textbearbeitung

Barbara Bircher*, Bretzwil BL

Komposition der
musikalischen Teile

Barbara Bircher

Regie

Barbara Bircher /

Co-Regie

Theodor Neumaier*

Regieassistentz

Denise Thommen, Thürnen BL

Bühnenbild Theodor Neumaier, Bretzwil BL
Kostüme Silvia Lang, Münchenstein BL
Muriel Veya, Theater Basel
Barbara Bircher
Öffentlichkeitsarbeit Marielle Furter, Hägglingen AG
Titelgrafik Scherenschnitt Ernst Oppliger, Meikirch BE



Kurzporträts

***Jupp Saile**

ist 1933 in Köln geboren. Nach seiner Schauspielausbildung an der Folkwangschule Essen war er an den Theatern Münster, Essen, Tübingen, Regensburg, Freiburg i.Br., Frankfurt und Braunschweig engagiert. Von 1978 bis 1990 spielte er am Theater Basel, wo die Zusammenarbeit mit Regisseuren wie Beyer und Mouchtar-Samurai für ihn wichtig war.

Seither ist er freiberuflich tätig. Er spielt einerseits Tourneetheater (unter Regisseuren wie Gert Westphal und Peter Lotschak) und gastiert andererseits an festen Häusern wie dem Stadttheater Luzern – in der Uraufführung von Lutz Hübners "Das Herz eines Boxers" unter der Regie von Alvaro Schoeck.

Jupp Saile spielte auch in Fernsehproduktionen (von Fritz Umgelter, Claus Peter Witt, Franz Peter Wirth) und in Filmen von Marc Rissi und Bernhard Wicki mit.

***Barbara Bircher**

ist 1967 in Zürich geboren. Sie lebt seit 2002 wieder in der Schweiz nach einem elfjährigen Aufenthalt in Berlin. Dort studierte sie Theaterpädagogik und absolvierte eine Schauspielausbildung. Als Schauspielerin wirkte sie hauptsächlich in freien Theaterprojekten in Berlin, Potsdam und Magdeburg mit. Eine erste, prägende Regieerfahrung machte sie mit einer Gruppe von erwachsenen Stotterern. Daneben spielte sie mit Begeisterung Klavier und Akkordeon und wirkte in zwei Bands mit.

Zurück in der Schweiz gründete sie das Ensemble Reflexe, womit sie in der Baselbieter Theaterlandschaft einen weiteren Akzent setzt, der Volkskultur zu einem künstlerischen Ort werden lässt. Ab Ende September 2005 wird Ensemble Reflexe im ebenfalls von ihr gegründeten 'Tourneetheater Baselland' aufgehen. Daneben arbeitet sie als Gastregisseurin bei Amateurtheatern, in schulischen und therapeutischen Theaterprojekten (z.B. mit Suchtkranken) und gibt Theaterkurse.

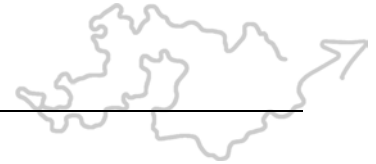
***Theodor Neumaier**

ist 1955 bei Tübingen geboren. Über viele Jahre arbeitete er in Berlin als Filmkameramann für die ARD in den Bereichen Aktuelles, Dokumentation und Spielfilm.

Nach der Gründung einer Produktionsfirma für Beleuchtung und Wohnaccessoires arbeitete er als selbständiger Designer und Firmenberater.

Zusammen mit Barbara Bircher ist er 2002 in die Schweiz gezogen. Durch die Partnerschaft mit ihr kam er erneut mit dem Schauspiel in Berührung und hat sie seither bei der Etablierung von Ensemble Reflexe / Tourneetheater Baselland und der Umsetzung ihrer Produktionen unterstützt – zunächst mit besonderer Verantwortung für das Bühnenbild und als Geschäftsführer. Seine bisher realisierten Bühnenbilder, mitgeprägt durch die besonderen Anforderungen einer Wanderbühne, haben aufgrund ihrer Neuartigkeit und ihres reduzierten Realismus sofort grosse Resonanz beim Publikum und den Medien gefunden.

Umsetzung



Ausgangslage

Die Arbeit mit einem festen Ensemble, bisher mit Amateuren, verpflichtet dazu, die Stückwahl stets aus einem besonderen Blickwinkel heraus zu treffen. Dabei spielt nicht nur die Unternehmensphilosophie des Tourneetheater Baselland und das öffentliche Interesse eine Rolle. Wichtig ist auch immer die Möglichkeit der künstlerischen Weiterentwicklung für die Mitwirkenden auf längere Sicht, sei es in ihrem ästhetischen Empfinden oder ihrem schauspielerischen 'Handwerkszeug'.

In der bisherigen Arbeit hat sich gezeigt, dass die Erfahrungen einer Inszenierung in hohem Masse in die folgenden Arbeiten mit einfließen, insbesondere dann, wenn sie gemeinsam reflektiert werden. An den Prinzipien von Spannung, Komik oder schnellen Brüchen, aber auch von psychologischer Wahrhaftigkeit wurde in allen bisherigen Produktionen hart gearbeitet. Zum einen in intensiver Probenarbeit, zum anderen in der Konfrontation mit dem Publikum, die das Funktionieren oder Scheitern der Prinzipien klar erfahrbar machte. Letzteres wurde mit einer durchgehenden Abendregie gewährleistet.

Mit dem Einsatz eines Schauspielprofis als Protagonisten in dieser Produktion erleben wir eine fruchtbare Interaktion. Gerade bei 'Säue vor die Perlen...' wird die Zusammenarbeit eines Schauspielprofis mit Amateurdarstellern sehr reizvoll. Schliesslich liegt ein künstlerisches Hauptmotiv in der Spiellust der von Schwab geführten Handwerkertruppe. Und genau diese Spiellust ist erfahrungsgemäss das, was bei Amateurspielern – richtig kanalisiert – die Stärke und Besonderheit ausmacht.


Dieses Stück ist der Versuch das 'Liebhabertheater' im positivsten Sinne auszuschlachten, indem aus der Spiel-Lust ein Lust-Spiel wird. Zu beachten ist dabei der Umstand, dass die Laien bei Gryphius unfreiwillig komisch sind, wobei die Amateure des Tourneetheater Baselland sich ihrer Komik im Spiel natürlich bewusst sein müssen.

Neben dem pädagogischen 'Hintergedanken' ist es auch aus künstlerischer Sicht von grosser Bedeutung, dass die Hauptfigur Ignoratus Esau Schwab von einem Profi dargestellt wird: In seiner Funktion als 'Regisseur', hält er in fast allen Szenen die Fäden in der Hand. Für Rhythmus und Tempo – und damit auch für die Komik – ist er Hauptverantwortlicher.

Inszenierung

Die Handwerker-Rüpel mit ihren ganz besonderen Eigenarten, ihrem derben Umgang untereinander und ihrem kindlichen Theaterverständnis stehen im Zentrum des Geschehens – an ihrer Spitze Ignoratus Esau Schwab (= Peter Squenz), der um die Anerkennung durch die aristokratische Gesellschaft kämpft. Das Lächerlichmachen eines einfältigen Dorflehrmeisters, wie dies durch Gryphius auf dem Hintergrund seiner Zeit sicherlich beabsichtigt war, ist heute nicht mehr zeitgemäss und bringt auch nicht die beabsichtigte komische Wirkung hervor. Diese zu erreichen bedingt einen freien Umgang mit der Stückvorlage. So wird bei uns der Dorflehrmeister durch einen ausgedienten fahrenden Gaukler ersetzt, der seine Kunststücke nicht mehr beherrscht und sich nun als 'Regisseur' mit einer Theatertruppe zu verwirklichen sucht. Dieser Variante entspricht auch Jupp Sailes Alter von 72 Jahren.

Die Figur des Schwab führt als roter Faden durch das Stück und bedient in der Mischung aus Naivität und dem lächerlichen Traum 'Höheres' leisten zu können das komische Element. Die Absurdität gipfelt im Versuch, die beiden Welten durch seine 'Theaterkunst' zusammenzubringen. Besonderen Charme verleiht



ihr die extra angelegte schwäbische Mundart, die ihn zudem zum Ausländer stempelt.

Um die im Stück enthaltene Komik zuzuspitzen, werden Stilmittel der Commedia dell' arte und der Übertreibung verwendet, ohne jedoch die Charaktere dem Spott des Publikums preiszugeben.

Nicht nur die Handlung lebt von Übertreibungen, sondern auch die Optik der Figuren. D.h. auch Entstellungen oder Behinderungen sind an der Tagesordnung – was allerdings der Heiterkeit der Figuren keinen Abbruch tut. König, Prinz und Prinzessin kommen dagegen auf Stelzen daher, was ihre buchstäbliche Übergrösse zum Ausdruck bringt und den Unterschied zu den Handwerkern ins Groteske überzeichnet.

Wie in den bisherigen Projekten, die stets mit sehr ambitionierten Amateuren besetzt waren, werden auch diesmal die Texte in Mundart gesprochen. Dies wird allerdings bewusst kontrastiert durch die hochdeutschen Reime, in denen das 'Stück im Stück' vorgetragen wird. Dadurch ergibt sich ein pikanter Sprachmix aus drei verschiedenen Dialekten: Schweizer Mundart, Schwäbisch und Hochdeutsch - wenn auch sehr schweizerisch klingend.

Wichtiger Bestandteil ist die Musik - stilistisch mittelalterlich - die von Barbara Bircher eigens für das Stück komponiert wurde. Sie ist auf organische Weise in das Geschehen verwoben, indem die Handwerkertruppe auf einfachen, zum Teil abstrusen Musikinstrumenten spielen. Dies wird zu Beginn des Stücks und auch als Abschluss der 'Theatervorstellung' am Königshof der Fall sein. Die musikalischen Möglichkeiten wurden gemeinsam mit den Spielern ausgelotet.

Das Stück, ursprünglich im Barock angesiedelt, wird in dieser Inszenierung keiner konkreten Zeitepoche zugeordnet. Vielmehr wird es, dem aktuellen Zeitgeist entsprechend, durch charakteristische Akzente in eine Art Fantasy-Mittelalter versetzt, in der das Baselbiet ein Königreich sein kann und moderne Musikinstrumente oder elektrische Fackeln ihren Platz finden.

Insgesamt ist die Inszenierung ein heiteres, im wörtlichen Sinne spektakuläres und vor allem sinnliches Ereignis, eine schräge, derb-komische Augen- und Ohrenweide. Die Kraft des Volkstümlichen darf sich ungebremst entfalten, wird jedoch durch den Kontext weder verherrlicht noch demontiert.

Regie

Nachdem die einzelnen Rollen durch intensive Figurenarbeit plastisch und in sich stimmig erarbeitet waren, wurden die Handlungsabläufe in Improvisationen durch spielerische Phantasie angereichert.

In einem zweiten Schritt wurden die spielerischen Vorgänge in den Vordergrund gerückt, festgelegt und – was bei den vielen Massenszenen unbedingt notwendig ist – 'choreografisch' einstudiert.

Ein wesentliches Element bei dieser Arbeit war der souveräne Umgang mit Rhythmus und Tempo. Die Zusammenarbeit und der Vergleich mit einem Profi hat die Amateurspieler diesbezüglich in hohem Mass gefordert und geschult.

Schauplätze

Da die Absurda Comica Spektakelcharakter hat, laut, schräg und derb daher kommt, sind die Szenerien, in denen sie spielt, von grosser Bedeutung. In unserer Inszenierung soll das dreiaktige Rüpelspiel nach Möglichkeit jeweils an zwei verschiedenen Schauplätzen dargeboten werden.

Der erste Schauplatz dient als Kulisse für einen mittelalterlichen Aussenraum, beispielsweise für einen Marktplatz. Optimalerweise befindet sich der Ort selbst im Freien, sei es tatsächlich auf einem bestehenden Markt, sei es an einem Dorfbrunnen oder im Innenhof einer Burg. Vorstellbar sind auch andere, neutralere Aussenräume, die mit wenigen einfachen Versatzstücken ein mittelalterliches Gepräge bekommen.

In dieser Kulisse spielt der relativ kurze erste Akt. Die Handwerker werden vorgestellt, Ignoratus Esau Schwab tritt auf, gibt die Geschichte von Pyramus und Thisbe zum Besten und verteilt die Rollen für den geplanten Auftritt am Königshof. Dieser erste Teil beginnt mit einem musikalischen Auftakt, von den Akteuren live gespielt.

Zweiter Schauplatz ist ein Innenraum, der den königlichen Palast repräsentiert und einen klaren Kontrast zur vorherigen Szenerie bildet. Hier spielt der zweite Akt, in dem Ignoratus Esau Schwab sich bei der Königsfamilie darum bewirbt, mit seiner Truppe "das schön Spiel von Pyramus und Thisbe aufsagen" zu dürfen, und ebenso der dritte Akt, das eigentliche Theater im Theater. Auch in diesem Teil werden musikalische Einlagen in das Geschehen einbezogen.

Während der Aussenschauplatz Happeningcharakter haben sollte und - bei der Kürze des ersten Akts - durchaus ohne Sitzplätze auskommt, sollte der Innenraum bestuhlt sein und über eine Bühne verfügen.

Der Rahmen des gesamten Events ist abhängig von Ort und Veranstalter, jedoch offen für alle Arten von Nebenschauplätzen wie Marktstände, 'Fressbuden' und ähnliches. So wäre auch der Platzwechsel durch das Publikum nicht nur funktional, sondern von allerlei Sehenswürdigkeiten begleitet.

Durch den gesamten Rahmen wird für Zuschauer, die sonst nicht zum typischen Theaterpublikum gehören, die Schwelle zur Teilnahme herabgesetzt.

Bühnenbild und Technik

Bei den Aussenschauplätzen ist das Bühnenbild durch die jeweils konkrete räumliche Situation bestimmt. Diese kann bei Bedarf ergänzt werden durch eine ansteigende Zuschauertribüne, deren Ränge aus Strohbällen aufgeschichtet werden oder durch einen Wagen als improvisierte Bühne, damit auch eine grössere Zuschauermenge optimalen Ausblick auf das sich etablierende Spiel hat. Eine zusätzliche Beleuchtung ist nicht notwendig.

Die schwarz abgehängte Bühne, die auch in ganzer Breite die Bühne für die Aufführung der Handwerker ist, wird mit rückwärtig angebrachten Fensterelementen, die von hinten angestrahlt sind, zum königlichen Saal stilisiert. Fackeln (aus Sicherheitsgründen elektrische mit Gebläse) geben dem Raum seine mittelalterliche Identifikation.

Im Innenraum besteht der Hofstaat gewissermassen aus dem Publikum. Die Mitglieder der Königsfamilie nehmen im Zuschauerraum Platz und wohnen dort ebenfalls dem 'Theater im Theater' bei. Da auf Stelzen gehend und auf erhöhten Stühlen Platz nehmend, sind sie für das gesamte Saalpublikum exponiert.

Der Aufwand an Bühnentechnik und Beleuchtung ist für ein Tourneetheater unserer Grössenordnung entsprechend zurückhaltend.

Zeitplan und Aufführungen



Da alle Rollen ausser der Hauptrolle mit voll berufstätigen Amateurspielern besetzt sind, bestehen die Proben hauptsächlich aus Abendterminen und 2 bis 3 Wochenenden. Einzig mit dem Protagonisten Jupp Saile konnte auch über eine längere Zeitspanne intensiv und tagsüber geprobt werden.

Die Premiere findet am 10. Juni im Kantonsmuseum Liestal statt.

Geplant sind insgesamt 12 bis 15 Vorstellungen im Zeitraum zwischen Mitte Juni und Ende Oktober. Die Termine werden in Zusammenarbeit mit den Veranstaltern bzw. Spielorten festgelegt.

Die Aufführungen (Änderungen vorbehalten)

SA	10. Juni	20.00 Uhr	Liestal, Museum (Premiere)	mit Grill und Bar
SO	11. Juni	19.00 Uhr	Laufen, Alts Schlachthus	mit Wirtschaft
DO	15. Juni	19.00 Uhr	Laufen, Alts Schlachthus	mit Wirtschaft
SO	20. Aug.	19.00 Uhr	Weil am Rhein, Kieswerk	mit Grill und Bar
SO	27. Aug.	19.00 Uhr	Weil am Rhein, Kieswerk	mit Grill und Bar
SO	03. Sept.	19.00 Uhr	Weil am Rhein, Kieswerk	mit Grill und Bar
FR	22. Sept.	20.00 Uhr	Liestal, Museum	mit Grill und Bar
SA	23. Sept.	20.00 Uhr	Liestal, Museum	mit Grill und Bar
SO	24. Sept.	17.00 Uhr	Arlesheim, Domplatz / MZH	mit Grill und Bar
SA	14. Okt.	20.00 Uhr	Arboldswil, Mehrzweckhalle	mit Wirtschaft

In Planung 3-5 weitere Aufführungen in den Gemeinden
Gelterkinden, Niederdorf, Dornach, Sissach

Der Eintrittspreis an der Abendkasse für die Vorstellungen in der Schweiz beträgt 28 Franken, Schüler und Lehrlinge bezahlen 14 Franken. Der Vorverkauf ist deutlich günstiger: 22 bzw. 11. Fr.. Kinder bis 6 Jahren. haben freien Eintritt.

Abendkasse jeweils eineinhalb Stunden vor Vorstellungsbeginn und in der Pause. Freie Platzwahl.

Vorverkauf und Reservation durch ausgewählte Niederlassungen der Basellandschaftlichen Kantonalbank, evtl. zusätzliche Vorverkaufsstellen an den jeweiligen Orten

Kontakt

Tourneetheater Baselland	Telefon	061-941 24 75 / 76
Grabetsmatt 11	E-Mail	info@tourneetheater-bl.ch
4207 Bretzwil	Internet	www.tourneetheater-bl.ch

Konto Tourneetheater Baselland
Konto-Nr. 16 2.180.024.59
Basellandschaftliche Kantonalbank
Clearing-Nr. 769 / PC 40-44-0

Stückvorlage

Die Originalausgabe 'Herr Peter Squenz' von Andreas Gryphius im Internet (auch zum Download):

<http://gutenberg.spiegel.de/gryphius/squenz/squenz.htm>